Schweizerischer Friedensverein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1915)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerischer Friedensverein.

Basel. Vor einer vom Friedensverein Basel eingeladenen Versammlung sprach Herr Richard Feldhaus am 1. Dezember in der Safranzunft über den *Krieg*.

Der Krieg interessiert ja heute die Menschen, nicht der Friede, und die vielen Lichtbilder, die gezeigt werden, handeln vom Kriege. Laufgräben, Befestigungen, Panzerzüge, Geschütze, Geschosse, gesprengte Brücken, zerstörte Häuser, die Ueberschwemmung in Belgien, Kampfszenen, Leichenfelder fesseln die Augen, erschüttern die Herzen.

Aber der Redner benützte doch den Anlass, um von der Friedensbewegung zu sprechen. Wir Friedensfreunde werden bemitleidet, weil wir von einem erwiesenermassen unmöglichen Völkerfrieden geträumt haben. Mitleid, gar Spott haben wir nicht verdient. Wir gleichen dem Arzte, dessen Hilfe verschmäht worden ist. Wir haben alles vorausgesagt: Das grosse Morden, Geschäftsstockung, Seuchen, den auflodernden Hass der Völker. Wir haben nicht geträumt und geschwärmt, sondern gekämpft, um den Krieg zu verhindern, weil wir wussten, dass er noch nicht überwunden war. — Die Katastrophe ist hereingebrochen, die Presse verbreitet Schauernachrichten, sie zeigt jedem das Scheckliche, Bestialische des Krieges, die Toten sind nur Ziffern. Man möchte aus dem Menschengeschlecht austreten und in eine gebildete Tiergattung: Ameisen, Bienen, eintreten können. — — —

Aber die Menschlichkeit ist nicht erstorben; sie dringt jetzt schon durch in vielen Taten edelster Humanität, die eine Brücke bauen zum Frieden. Darum darf keiner verzweifeln; das Friedenswerk kann wohl geschädigt, nicht aber vernichtet werden.

Die schöne Einnahme des Abends wurde der staatlichen Hilfskommission überreicht.

Basel. Unser Mitglied, Herr Nordmann-Weill, teilt uns mit, dass er dem Friedensverein testamentarisch 1000 Fr. vermacht habe. Wir sprechen dem verehrten Testator öffentlich unsern besten Dank aus und hoffen, dass sein Beispiel da und dort edle Herzen zu ähnlichem Tun entflammen werde.

Das Zentralkomitee hat im Dezember einen „Weihnachtsgruss" an die Mitglieder unseres Vereins versandt, der auch für weitere Kreise bestimmt ist. Unser Verein nimmt darin Stellung zur gegenwärtigen Weltlage. Ein mutiger und zuversichtlicher Ton weht durch das Flugblatt, so dass es geeignet ist, in dieser Zeit des Zusammenbruchs einer Kultur unter den Keulenschlägen des Todfeindes der Menschheit, Trost und Kraft zu spenden.

Schaffhausen. Auf seiner Vortragstournee sprach Herr Feldhaus Samstag den 16. Januar in der Mädchenschule in Schaffhausen und Sonntag den 17. Januar im „Volkshaus" in Neuhausen über das Thema „Der Weltkrieg". Trotz des ziemlich ungünstigen Wetters konnte Herr Feldhaus an beiden Orten vor einem grossen Auditorium sprechen, und die sehr effektvollen Lichtbilder über das grosse Sterben vermochten natürlich in ganz besonderer Weise die Neugierde des Publikums herbeizulocken. Es war ein bewegtes Schauen, und besonders für die Friedensfreunde musste manch stiller Seufzer in all den Trümmern verschwinden. Einst muss es besser kommen!

Die Mitgliederzunahme betrug an beiden Orten zusammen 42.

Herr Feldhaus soll im Verlaufe dieser Woche auf Einladung der Militärbehörde für die Soldaten in Rheinfelden sprechen; auch soll ihm in Aussicht stehen, in nächster Zeit noch mehrere Vorträge in Militärkreisen zu halten, was gerade für unsere Sache eine vorzügliche Reklame zu sein scheint. *W.*

Zentralkasse. *Eingegangene Beiträge:* Sektion Appenzell (392 à 25 = Fr. 98.—, 5 à 1.25 = Fr. 6.25) Fr. 104.25; Sektion Zürich 323 à 25 = Fr. 80.75; Freimaurer-Kränzchen „Säntis", Herisau, Fr. 5.—; Klub „Prometheus", Solothurn, Fr. 5.—; Kränzchen für Treue und Freundschaft Baselland, Liestal, Fr. 5.—; Loge „Les vrais frères unis", Locle, Fr. 5.—; Kränzchen für Licht und Recht, Olten, Fr. 5.—; Sektion Luzern (520 à 25 = Fr. 130.—, 9 à 1.25 = Fr. 11.25) Fr. 141.25; Sektion Basel (694 à 25 = Fr. 173.50, 6 à 1.25 = Fr. 7.50) Fr. 181.—; Sektion Graubünden 400 à 25 = Fr. 100.—; Sektion Genf 1100 à 25 = Fr. 275.—.

Es fehlen noch: Boudry, Chaux-de-Fonds, Erstfeld, Neuenburg, Schaffhausen, St. Gallen.

Der Zentralkassier.

—o—

Verschiedenes.

Kriegsfrüchte. Der Krieg hat in der Literatur bekanntlich die wunderlichsten Früchte gezeitigt. In Nr. 1 der „Woche" 1915 besingt nun ein *Joseph von Lauff* die fleissige Bertha (das deutsche Monstregeschütz). Da heisst es:

Donnerwetter! Kaum geboren,
Doch mit heilgem Zorn geimpft,
Hat sie Rache dem geschworen,
Was sich *welsch* und *belgisch* schimpft.

Das ist doch der Gipfel aller Gemeinheit! Zuerst überfällt man meuchlings ein friedliches neutrales Volk, zerstampft und verwüstet das Land vandalisch, und dann begeifert man noch seinen nationalen Namen und bezeichnet ihn als Schimpf! Man kann nun erwidern, dies falle einem Einzelnen zur Last. Darauf ist aber zu antworten, dass es schlimm bestellt sein muss mit einem Volke, dem man in einer vielgelesenen Wochenschrift so etwas überhaupt vorsetzen darf! Vielen Dank für solche „Kulturträger"!

Barbarisches. Im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" vom 14. Dezember ist im Zusammenhang mit der Verlagsreklame für einen Roman folgendes zu lesen:

Durch fast alle Tageszeitungen geht jetzt die folgende Notiz: „Gott strafe England!" „Er strafe es!" Das ist der neue Gruss unserer Truppen. Von irgend jemand angeregt, pflanzte er sich fort. Wer ihn zum erstenmal hört, staunt, begreift, und weiter macht er die Runde. Ueberall, wo bei uns ein Offizier oder Mann ein Zimmer betritt, sagt er nicht „Guten Tag!" oder gar beim Fortgehen „Adieu!", sondern „Gott strafe England!", und der Gegengruss lautet: „Er strafe es!" — O, das tut wohl für deutsche Ohren, und selten ist so viel über den üblichen Gruss nachgedacht worden wie jetzt. „Er strafe es!" Jawohl, das wollen wir, und darum sind wir Deutsche hinausgezogen, haben unser Heim und unsere Familie verlassen, um zu strafen alle, die uns den Frieden raubten.

Und ihr Lieben in der Heimat, ihr Männer, die ihr zurückbleibt, haltet's euch vor Augen: Unser Wahlspruch ist's sowie der eurige: „Gott strafe England!" Und wenn ihr vielleicht am Stammtisch sitzt, denkt daran. Sagt nicht „Prosit!", wenn ihr trinkt, nein, macht's wie wir, sagt: „Gott strafe England!" und antwortet: „Er strafe es!"

Herzerquickend ist es, wenn morgens der Kompagnieführer seine Kompagnie begrüsst. Anstatt einen guten Morgen zu wünschen, denn jeder Morgen